

# Vom Drogendealer zum Graffiti-Künstler

Fabian Florin, der 14 Jahre lang drogenabhängig war, erzählt am 4. November im Schaaner SAL anlässlich des Kinderschutzanlasses zur Suchtprävention über seine Vergangenheit, die von Drogenkonsum, Beschaffungskriminalität und Gefängnisaufhalten geprägt war.

Bianca Cortese

In Chur hat Fabian Florin auf der Gasse gelebt und unter der Brücke geschlafen. «Manchmal auch in Tiefgaragen, weil es dort wärmer war», erzählt der 39-Jährige. Anfänglich rauchte und schnupfte er, dann spritzte er sich nicht nur Heroin, sondern probierte auch sonst alles aus, was er an Drogen bekommen konnte. «Ich habe exzessiv gekifft und gesoffen, Pillen geschluckt, Hustensirup getrunken, Crack und Methadon konsumiert sowie LSD, Pilze, Speed und ganz viele psychopharmazeutische Mittel genommen.» Er sei ein regelrechter «Saugoof» gewesen, gibt er unverblümt zu. Er habe auf «alles geschissen», war egoistisch und sprang dem Tod einige Male von der Schippe. Was er dadurch nicht nur sich, sondern insbesondere seiner Familie angetan hatte, wurde ihm erst bewusst, als er nach 14-jähriger Drogenabhängigkeit verurteilt und durch eine Langzeittherapie clean wurde.

## «Ich habe gedealt, geklaut und bin eingebrochen»

In seiner Jugend wollte er im Hier und Jetzt leben und nur tun, was ihm gefällt. Am liebsten war er draussen unterwegs, machte Party, nahm Drogen, hängte auf der Strasse ab. Fabian Florin interessierte damals weder Grenzen, noch hatte er «Bock» auf irgendwelche Regeln. Auch seine Lehre brach er nach drei Jahren ab. «Ein Monatslohn allein reicht einem Süchtigen nicht», sagt er. Ständig sei er blank gewesen, habe angefangen zu dealen, habe geklaut und sei einige Male eingebrochen. Die damalige Zeit sei wie eine Art «Wassertornado» gewesen. «Einer, der dich immer weiter nach unten zieht, und egal, wie sehr du dich bemüht, dagegen zu schwimmen, hast du keine Chance, jemals wieder an die Oberfläche zu kommen.» Kaum aufgewacht, hätten sich seine Gedanken nur darum gedreht, wie er erneut zu Geld und dann zu Drogen komme. «Dadurch habe ich einige schlimme Delikte begangen, kam an Tiefpunkte, wo ich dachte, tiefer geht es nicht, und sah dadurch auch dem Tod einige Male in die Augen.»

Fabians Familie realisierte erst zu spät, was mit ihm los und wie sehr er in dieser Abwärtsspirale und der Drogensucht gefangen war. «Man hat mir einige



Fabian Florin alias «Bane» ist seit 2010 clean und seither ein gefragter Graffiti-Künstler. Bild: Julian Konrad

Male die Hand gereicht, manchmal habe ich sie genommen, es dann aber wieder vergeigt.» Sein Umfeld sei der Situation machtlos gegenüber gestanden. «Ich habe ihnen unvorstellbares Leid zugefügt», weiss er heute. Natürlich habe er wie jeder andere Mensch Gewissensbisse gehabt. «Aber der einzige Mechanismus, der dominierte, war sofort wieder Drogen zu nehmen, solche Gefühle wegzudrücken und alles zu vergessen.» Dadurch habe er «weitere Scheisse» gebaut, wodurch er sich noch schlechter fühlte und mehr Drogen konsumierte. «Es war wie ein Rucksack, der immer schwerer wurde und der mich noch weiter in die Tiefe zog.»

## «Meine Familie verweigerte mir die Hilfe – zum Glück»

Irgendwann kam der Zeitpunkt, als ihm seine Familie die Hilfe verweigerte. «Zu meinem Glück», wie er meint, denn das sei die einzige Handlung gewesen, die etwas gebracht hätte. «Zwar trieb mich diese weiter

an den Rand des Abgrunds, auch näher zum Tod, doch irgendwann kam ich selbst an den Punkt, wo ich selbst nicht mehr wollte.» Sein Vorstrafenregister war damals «umfangreich», wie er meint. Er sass immer mal wieder in U-Haft, war im Gefängnis, und auch durch Arbeitsprogramme sowie Sozialintegration hatte man ihm bereits Chancen eingeräumt, die aber allesamt nichts brachten. Als er nach 14 Jahren erneut von der Polizei erwischt wurde, «hat es ihnen dann schliesslich gereicht», sagt Fabian. Mit 28 Jahren wurde er zu dreieinhalb Jahren Gefängnis wegen Diebstahl, Raubüberfall, Hehlerei und Dealerei verurteilt.

## «In der Therapie ging es ans Eingemachte ohne Tabus»

Er weiss, dass das Gefängnis nichts an seiner Drogenabhängigkeit geändert hätte, da er auch dort an Substanzen herangekommen wäre. Als ihm das Amt für Justizvollzug dann das Angebot machte, stattdessen

eine Langzeittherapie zu machen, nahm er dieses an. «Rückblickend war der Neustart im Neuthal, einem Zentrum zur Suchtbehandlung im Zürcher Oberland, meine Rettung.» Es handelt sich dabei um eine Einrichtung, die einem kleinen Campus ähnelt. Die erste Zeit beschreibt er als «sehr anstrengend», da er sich an das Leben abseits der Strasse ohne Drogen zunächst gewöhnen, als Mensch wieder funktionieren, sich aber auch neu kennenlernen musste. «Besonders die Gruppentherapien nachmittags waren nicht ohne», sagt er. In denen bespreche man einfach alles und man kehre sein Innerstes vollständig nach aussen. «Da gibt es keine Tabus. Man wird mit allem konfrontiert – es geht sprichwörtlich ans Eingemachte.»

Je länger er dort war, desto gesünder wurde er. Zwei Jahre insgesamt. Im Neuthal konnte er viel lernen, auch über sich selbst und seinen Wert. «Früher habe ich stets das Negative zelebriert, also meinen Unwert gelebt. Heute bin ich

ein neuer Mensch, der das Gute sieht und dieses auch schätzt.»

## Die Pharmaindustrie als grosser Drogenlieferant

«Früher kamen die Drogen von der Strasse», sagt Fabian Florin. Das Kokain aus Südamerika, das Heroin aus Afghanistan und Pillen wurden illegal auf der Strasse hergestellt. «Heute ist Heroin out, Kokain wird nach wie vor konsumiert, doch die neusten sind pharmazeutische Produkte wie Hustensirup, Xanax und Co.», weiss der 39-Jährige. Dies bereitet ihm Sorgen, vor allem, dass der nächste grosse Drogenlieferant die Gesellschaft selbst sein wird – insbesondere die Pharmaindustrie. «Jeder erklärt dir immer, dass es dir besser ohne Drogen geht, verstehen tust du das aber erst, wenn du dir etwas aufgebaut hast, was du dir dadurch nicht mehr nehmen oder zerstören lassen willst», so Fabian Florin. Das sei auch die «Message», die er am 4. November dem Publikum vermitteln wolle.

## «Bane» ist das Mahnmal seiner Vergangenheit

Inzwischen hat sich Fabian Florin als «Bane» einen Namen in der internationalen Graffiti-Szene gemacht. Und er ist gut, so gut, dass er für Aufträge unter anderem bereits nach Italien, Frankreich, Spanien, England, Dubai, China, Vietnam und Thailand eingeladen wurde. «Und bald geht es nach Südamerika», verrät er. Der 39-Jährige weiss, dass er heute seinen Traum lebt, seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat und dies gegen nichts mehr auf der Welt eintauschen möchte. «Ich schätze, was ich habe – das Dach über dem Kopf, das warme Essen auf dem Tisch, meine Familie und Freunde, und würde mein Bett gegen einen Platz in der Tiefgarage auch nicht mehr eintauschen wollen.» Während Drogen für ihn heute komplett tabu seien, verzichte er auf ein Bier und gelegentlich eine Party aber nicht. «Doch dorthin, wo ich vor einigen Jahren noch war, will ich nie mehr.» Zu dunkel sei dieses Kapitel seines Lebens – und dennoch gehöre es dazu und habe ihn zu dem gemacht, was er sei. Darauf soll auch sein Künstlername «Bane», was so viel wie Gift bedeutet, deuten. «Das war ich, als ich süchtig war, und mich selbst sowie mein Umfeld vergiftet habe. Den Namen trage ich seither als Mahnmal.»

## «Auf der Suche nach dem Kick!?»

Impulsreferate und Podiumsgespräch zur Suchtprävention am **Donnerstag, 4. November**, von 18.30 bis 20.30 Uhr, im SAL in Schaan.

### Themen:

- Was heisst süchtig sein überhaupt?
- Was sind häufige Beweggründe bei Kindern und Jugendlichen für den Einstieg in eine substanzgebundene Sucht?
- Wie können Eltern und Begleitpersonen Anzeichen von Substanzgebrauch oder Suchtverhalten erkennen?
- Was kann man tun, welche Hilfsangebote gibt es?
- Wie kann man ihnen grundsätzlich Unterstützung geben?

### Im Interview:

- Fabian Florin alias «Bane» rutschte als Jugendlicher in die Drogensucht. Heute verdient er sein Geld mit Kunst.

### Referenten:

- Daniel Meier, Liechtensteinische Landespolizei
- Marie-Therese Gehring, Bereichsleitung Therapie, Mitglied der Geschäftsleitung Die Alternative, Verein für umfassende Suchttherapie, Schweiz

### Moderation:

- Matthias A. Brüstle, Psychologe mit Erfahrung in Sozialpsychiatrie, Jugendhilfe und Organisationsentwicklung

### Ablauf:

- 18.15 Uhr Türöffnung
- 18.30 Uhr Begrüssung Verein Kinderschutz.li
- 18.45 Uhr Impulsreferate und Podiumsdiskussion
- 20.30 Uhr Apéro im Foyer und Ausstellung sowie Verkauf der Werke der Kunstschüler

### Anmeldung:

Der Anlass ist kostenlos. Es wird eine Spendenbox für einen freiwilligen Beitrag geben. Anmeldungen **bis spätestens Sonntag, 31. Oktober**, per E-Mail an: [anmeldung@kinderschutz.li](mailto:anmeldung@kinderschutz.li). Für Schulklassen, Lehrerteams oder grössere Gruppen werden Plätze reserviert – vorab bitte eine E-Mail mit Angabe der Personenanzahl senden.

### Hinweis

Weitere Informationen: [www.kinderschutz.li](http://www.kinderschutz.li)

## Auf der Suche nach dem Kick!?

Alkohol, Medikamente und Drogenkonsum im Kinder- und Jugendalltag kennen, verstehen und verhindern. Impulsreferate und Podiumsgespräch zur Suchtprävention.

Eintritt frei. Anmeldung bis 31.10.2021 unter [www.kinderschutz.li/veranstaltungen](http://www.kinderschutz.li/veranstaltungen)

DO 4.11.2021 · 18.30 Uhr · SAL Schaan

[kinderschutz.li](http://kinderschutz.li)

